

Vom Aldi-Parkplatz in die Sporthalle

Beim Inlineskaterhockey am Zentrum für Hochschulsport braucht es vor allem Kondition und Spaß am schnellen Spiel



Foto: Gärtner

Schienbeinschützer, Schutzhandschuhe, das muss reichen. Svea schnürt sich die Inlineskater zu, greift sich den Schläger und saust auf den Platz. Dass ihr ein Mitspieler mit Schutzhelm entgegenkommt, scheint sie nicht zu stören. „Das kann bei uns jeder machen, wie er will“, sagt sie, holt aus und zieht den Ball übers Feld. „Aber je weniger man anhat, desto weniger hart geht man ins Spiel und alle kommen heil nach Hause.“ Svea Spieß (40) ist Mutter zweier Kinder, hauptberuflich Sportlehrerin – und seit 10 Jahren

begeisterte Spielerin von Inlineskaterhockey. Ein Sport für Hartgesottene, wie man sieht, denn Svea ist die einzige Frau auf dem Platz. „Es kommen immer wieder einmal Frauen vorbei, die sich für den Sport interessieren. Den meisten ist der Sport zu hart. Schade, denn außer einem herausgeschlagenen Zahn gab es hier bisher noch keine ernsthaften Verletzungen“, sagt Svea. Der verlorene Zahn ihrer Mannschaftskollegen scheint ihre Freude am Spiel jedoch nicht getrübt zu haben. Im Gegenteil: seit vier Jahren leitet sie die Mann-

schaft im Zentrum für Hochschulsport und spielt zudem auch in der Damenmannschaft der Bundesliga. „Am Anfang war es schwierig, sich auf dem Platz gegen die Männer durchzusetzen“, sagt sie. „Am kompliziertesten war es, gleichzeitig Inliner zu fahren, Hockey zu spielen und bei dem Tempo mitzuhalten, mit der die anderen Spieler über den Platz fegen. Es hat zwei Semester gebraucht, bis ich mich da durchgebissen hab, aber jetzt bin ich in der Mannschaft voll integriert.“

Inlinerhockey + Skaterhockey = Inlineskaterhockey

Der Sport auf Inlineskatern hat seine Wurzeln auf dem Eis. Genau wie beim Eishockey geht es darum, den Puk oder Ball mit dem Hockeyschläger ins gegnerische Tor zu befördern. Auf dem Weg vom Eis auf die Straße und später in die Halle sind verschiedene Mischformen entstanden. Neben Inlinerhockey, bei dem man mit Puk und ohne Körperkontakt spielt, gibt es den Skaterhockey, in dem der volle Einsatz des Körpers dazugehört und statt Puk ein Ball verwendet wird. Die Form, die am Zentrum für Hochschulsport praktiziert

wird, nennt sich Inlineskaterhockey, ist also eine Mischung aus beiden, die mit Fairplay und ohne Körpereinsatz, aber mit Ball gespielt wird. In der Regel spielen inklusive Torwart fünf gegen fünf Spieler drei mal zwanzig Minuten. Die Mannschaft am Zentrum für Hochschulsport hat sich allerdings auf eine Spielzeit von fünf mal fünf Minuten geeinigt. „Das reicht auch völlig aus“, findet Svea, denn Inlineskaterhockey ist ein schneller Sport, der viel Kondition benötigt. Für viele Spieler liegt genau darin der Reiz. Jan (20) studiert an der Goethe-Universität Zahnmedizin und liebt am Inlineskaterhockey vor allem die Kombination aus Schnelligkeit, Aggressivität und Härte. Bevor er in einem Verein und nun am Zentrum für Hochschulsport spielte, trainierte er mit seinem Kumpel auf der Straße. Auch Dirk (42) ist auf der Straße zum Inlineskaterhockey gekommen. Der Elektrotechniker spielte früher mit seinen Freunden auf dem Aldi-Parkplatz und fand über eine Freundin, die an der Goethe-Universität studierte, den Weg zum Zentrum für Hochschulsport. Mittlerweile ist das zwanzig Jahre her. „In den Anfangsjahren hatten wir

keine richtige Ausrüstung und haben mit kurzen Plastikschlägern vom Schulhockey gespielt“, sagt er. „Im Laufe der Jahre haben wir uns immer weiter entwickelt.“

Das Angebot Inlineskaterhockey gibt es am Zentrum für Hochschulsport schon seit 1989. Viele Spieler der Anfangsjahre sind dem Sport treu geblieben und spielen nun zusammen mit Studierenden. Mittlerweile organisiert die Mannschaft am Zentrum für Hochschulsport mindestens einmal im Jahr ein Turnier und lädt andere Mannschaften aus dem Rhein-Main-Gebiet zum Wettstreit auf den Sportcampus ein. „Wir freuen uns immer wieder über Leute, die den Sport ausprobieren möchten, ganz besonders über Frauen“, sagt Svea. „Es ist gut, wenn man Vorerfahrung im Hockey hat und gut Inliner fahren kann, alles andere kommt dann schon.“

Melanie Gärtner

Infos zum Angebot auf der Website des Zentrums für Hochschulsport:

➤ http://zfh-db.sport.uni-frankfurt.de/sportarten/aktueller_zeitraum/_Inlineskaterhockey.html

Mit Kuba (mehrfach) ausgezeichnet

Eine Delegation der Goethe-Universität kehrte erfolgreich vom National Model United Nations mit mehreren Auszeichnungen zurück. Michelle Schneider war dabei.

Es ist Sommer 2014: Alle 22 zukünftigen Delegierten der Goethe-Universität warten gespannt auf diese eine E-Mail, in der bekannt gegeben wird, mit welchem Land sie sich das nächste halbe Jahr so intensiv wie noch mit keinem anderen Land beschäftigen werden. Welches Land vertreten sie bei der National-Model-United-Nations(NMUN)-Simulation in New York? And the winner is ... Kuba!

Den Delegierten wurde allerdings schnell bewusst, dass es sich nicht nur um eine spannende, kontroverse, sondern auch aufregende Herausforderung handelt.

In den folgenden Monaten bereitete sich die Gruppe intensiv auf das bevorstehende NMUN vor. Es handelt sich um eine der größten und prestigeträchtigsten Simulatio-

nen der Vereinten Nationen. Seit zwölf Jahren nimmt eine Delegation der Goethe-Universität an der jährlichen Simulation teil. Über sechs Tage hinweg vertritt jede Delegation einen Staat und die Teilnehmerinnen und Teilnehmer nehmen in den einzelnen Komitees die Interessen, Werte und Standpunkte „ihres“ Landes ein.

Die intensive Vorbereitung auf die Konferenz, wozu auch auf die Expertise der Hessischen Stiftung Friedens- und Konfliktforschung (HSFK) als Schirmherrin des Projektes an der Goethe-Universität zurückgegriffen wurde, beinhaltete neben Gesprächen mit renommierten Experten auch die vertiefende Einarbeitung in das politische, wirtschaftliche und gesellschaftliche System sowie in die Ge-

schichte Kubas. Außerdem wurden Reden kubanischer Diplomaten analysiert und Rhetoriktrainings absolviert, sowie eigene Reden und Referate gehalten. Dabei war die Auseinandersetzung mit der kubanischen Innenpolitik wie auch die Außenpolitik mit der in der Vorbereitungszeit aufkommenden Annäherung zwischen den Vereinigten Staaten und Kuba spannend und herausfordernd.

Am 22. März trafen sich alle Studierenden im Konferenzhotel in New York: Endlich war es soweit. Trotz oder gerade wegen der langen Vorbereitung waren alle voller Vorfreude, Aufregung und Tatendrang. Am Montagmorgen konnte die Delegation Einblicke in die Arbeit der Ständigen Vertretung Deutschlands bei den Vereinten Nationen durch einen dortigen Besuch erhalten. Im Anschluss wurde die Gruppe in der Ständigen Vertretung Kubas bei den Vereinten Nationen empfangen und erhielt nicht nur detaillierte Antworten auf Fragen hinsichtlich kubanischer Außenpolitik, sondern auch wertvollen Input zu Prinzipien, die für das Abstimmungs- und Verhandlungsverhalten der kubanischen Delegationen zentral waren. Der herzliche Empfang durch die Mitarbeiter, die ausführlichen Auskünfte über das kubanische Selbst-

verständnis und nicht zuletzt der Genuss der kubanischen Gastfreundschaft steigerten den Elan der Studierenden, Kuba noch überzeugender zu vertreten.

„Die Studierenden waren nicht nur schon innerhalb der Vorbereitungszeit hoch motiviert, sondern agierten auch während der Simulation sehr professionell: Sie versuchten ihre Verhandlungspartner zu überzeugen oder einigten sich auf Kompromisse, verloren dabei aber nie ihre inhaltlichen Ziele aus den Augen. Auch die abendlichen Reflexionssitzungen im Anschluss an die langen Sitzungstage nutzten die Delegierten, um an ihrer Verhandlungsstrategie zu feilen. Der starke Zusammenhalt der Gruppe war beeindruckend und führte auch dazu, dass Herausforderungen in den einzelnen Komitees als gemeinsam zu lösende Aufgabe wahrgenommen wurden“, so die Leiterin der Delegation, Anne Peltner. Ein Highlight war die Abschlusszeremonie im Hauptquartier der Vereinten Nationen. Das einmalige Gefühl, tatsächlich in der „Hall of the people“ zu sitzen, wurde unerwartet noch übertroffen: Unangekündigt trat Generalsekretär Ban Ki-moon vor die Delegierten. Wie ein Popstar wurde er mit Standing Ovations und langanhaltendem Applaus von

seinen Zuhörern gefeiert, die von der einzigartigen und unerwarteten Ehre überwältigt waren, eine inspirierende, sehr herzliche und beeindruckende Rede hören zu dürfen.

Eine besondere Freude und Bestätigung für die lange Arbeit war die Anerkennung in Form von mehreren Preisen, die die Delegation erhielt. Sie wurde als „honorable mention Delegation“ ausgezeichnet und mit fünf weiteren Preisen für die im Vorfeld geschriebenen Positionspapiere, die die verschiedenen Standpunkte Kubas in den jeweiligen relevanten Gebieten kondensiert darstellen, geehrt.

Die Studierenden konnten während der Simulation ein besseres Verständnis für die internationalen Konfliktpotenziale und Kooperationsbemühungen entwickeln. Die Arbeitsweisen der Vereinten Nationen wurden hautnah selbst erfahren. Es wurde deutlich, wie viel Mühe und Geschick erforderlich ist, um mit vielen divergierenden Interessen einen gemeinsamen Lösungsweg zu finden.

Ich persönlich – und ich kann im Namen der Delegation sprechen – werde diese ereignisreiche, spannende Zeit nicht vergessen und bin dankbar für diese Chance.

Michelle Schneider